

# Wie ein Schalk einen Oberamtman zu Verzweiflung bringt

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **153 (1874)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373587>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und in 30 Minuten, also mit der Fahrgewindigkeit einer Equipage, durch die Cylinder laufen. Es können demnach stündlich 17,000 Exemplare abgeschnitten werden. Die Maschine besorgt übrigens nicht nur den Druck sondern auch das Zusammenfalten der „Times“, so daß bei derselben nur 3 Knaben beschäftigt zu werden brauchen, welche den Papierumlauf, den Schnitt und das Zusammenfalten beaufsichtigen. Den glänzendsten Beweis ihrer Leistungsfähigkeit gibt eine Nummer der „Times“ selbst, worin die Eröffnung des Parlaments mitgetheilt wird; man liest dort nämlich die Reden, welche in einer und derselben Nacht gesprochen, stenographirt, geschrieben, gedruckt und tausendfältig verbreitet worden sind!

### Wie ein Schalk einen Oberamtman zu Verzeihung bringt.

Der Herr Oberamtman zu Kehlhausen, im Lande Toggenburg, ist ein sehr pflichteifriger und gleichwohl äußerst liebenswürdiger Herr, welchem man nachredet, daß er nicht einmal eine Fliege beleidigen könne, wenn sie ihm nicht gar zu lange auf der Nase herumtanze. Mit den Leuten ist er die Höflichkeit selbst, hält aber viel darauf, daß alle Geschäfte in möglichster Kürze abgemacht werden.

Dennoch hatte der Herr Oberamtman einmal ein böses Stündlein und das ging so zu:

Der Jägeruedi von Kimmelberg war ein boshafter Spaßvogel und machte sich letzten Herbst, als in einer munteren Gesellschaft die guten Eigenschaften des Herrn Oberamtmanns herausgestrichen wurden, anheischig, er wolle es doch so weit bringen, daß ihm letzterer die Thüre weise, ohne daß er, der Ruedi, nur ein unhöfliches Wort sage. Die Wette — es galt ein gutes Abendessen — wurde angenommen.

Der Spaßvogel ging nun nach dem Amtshause und klopfte an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal, immer in gehörigen Zwischenpausen. Jedesmal erfolgte von Innen ein vernehmliches Herein. Der Ruedi blieb aber draußen stehen. Endlich öffnete der Herr Oberamtman die Thüre.

Oberamtman: Ich rufe schon drei Mal Herein, warum kommen Sie nicht?

Ruedi: Entschuldigen Sie, Herr Oberamtman, ich muß es überhört haben.

D.: Schon gut, was wünschen Sie?

R.: Es thut mir recht leid, daß ich Ihnen Mühe machen muß, ich wäre schon lieber bei Hause geblieben. Es ist . . .

D.: Also, was ist's denn?

R.: Wenn ich aber irgendwie störe, so will ich gerne . . .

D.: Sie stören durchaus nicht; ich bin des Publikums wegen da.

R.: Ja, das schon, aber man kommt den Herren eben manchmal ungelegen. Und doch ist es eine fatale Geschichte.

D.: Was für eine Geschichte denn?

R.: Es ist mir in meinem Leben noch nie so gegangen . . .

D.: So kommen Sie doch endlich zur Sache!

R.: Gerne, Herr Oberamtman, wenn Sie mir Gehör geben wollen, aber ich fürchte, die Geschichte wird Ihnen zu lang . . . . .

D.: Wenigstens die Einleitung.

R.: Ach ja, ich wollte sagen, man sollte eben nicht allen Nachbarn trauen.

D.: Warum denn nicht, Donnerwetter?

R.: Weil man manchmal bittere Erfahrungen macht. Meine Frau hat gewiß auch nicht . . . . .

D.: Wie, Wo, Was? Glauben Sie denn, ich könne Ihnen den ganzen Nachmittag zuhören!

R.: Bitte um Verzeihung, Herr Oberamtman, ich habe ja gesagt, wenn ich Sie störe, könne ich später kommen. Zwar wäre es allerdings fatal, wenn die Sache verzögert würde; es kann manchmal eben kurios gehen und ich müßte Ihnen das Ding doch von Anfang an erzählen, es ist schon wegen dem Zusammenhang . . . . .

D.: So. Jetzt wissen Sie was? Da hat der Zimmermann das Loch gemacht! (der Oberamtman stellt dem Ruedi die Thüre auf). Kommen Sie wieder, wenn Sie sich Ihre Geschichte etwas zurecht gelegt haben.

R.: Ich habe mir wohl gedacht, Herr Oberamtman, . . . . . auf welchen Tag soll ich wieder vorsprechen?

D.: Am längsten Tag! wenn Sie nur dann fertig werden (drückt den Ruedi an die Luft).

Der Schalkehrte vergnügt in die Gesellschaft zurück, — er hatte die Wette „wüest“ gewonnen.

Merke: Zuletzt kann auch der Geduldigste zum Bösen werden. Man weiß wohl auch. —